

Von Via zu Tod

**Nicht dem Leben mehr Tage hinzufügen, sondern den Tagen
mehr Leben geben.**

Von Alcaraz

Kapitel 2: Vis-á-Via

»Kenny, der Typ da hat sie doch nicht mehr alle! Sieh ihn dir an.«, auch Kaylee hatte ihre Stimme gesenkt und deutete unauffällig auf den Besucher, der gerade dabei war fasziniert den Toaster zu begutachten.

»Das... ach ich weiß nicht. Ich hab das Gefühl ich sollte ihn kennen.«

»Aaaaah! Du machst mich wahnsinnig Kenny! Mir reicht's.«, Kaylee drehte sich ab und knöpfte ihre Jacke zu.

»Ich gehe. Dean wartet schon auf mich.«

»D-dean? Seit wann triffst du dich mit Dean?«, Kennys Mund stand weit offen, als er an den hübschen Jungen in seiner Klasse dachte.

»Seit dem ich mit ihm zusammen bin. Oh, hast du das nicht mitbekommen? Kein Wunder bei deiner ganzen Arbeit.«, ihre Stimme klang merkwürdig unterkühlt und ein wenig gezwungen.

»Du hast... einen Freund? Warum hast du mir nichts gesagt?« Kaylee starrte verbissen zu ihm rüber. Offensichtlich war ihr diese Situation mehr als unangenehm.

»Vielleicht hätte ich das ja, wenn du nicht ständig so auf deine Arbeit und das Geld fixiert gewesen wärst.« Die öffnete die Tür und seufzte schwer.

»Hör Mal Kenny ich muss jetzt los, okay? Wir sehen uns.« Die Tür fiel ins Schloss. Der Blonde starrte noch einige Sekunden reglos in die Richtung in die Kaylee verschwunden war, bevor er sich gequält langsam umdrehte, um sich mit an den Frühstückstisch zu setzen.

»Okay... Damien... Wann wirst du gehen?«

»Sobald ich etwas erledigt habe.« Kenny zog eine Augenbraue hoch. Kaylee hatte Recht gehabt. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Kaylee. Der Gedanke an seine langjährige Freundin schmerzte auf eine Weise, die er alles andere als erwartet hätte.

»Naja, also hier kannst du nicht bleiben.«, fügte Kenny nun hastig hinzu und beobachtete seinen Gegenüber genau.

»Warum nicht?«

»Es geht halt nicht.« Es herrschte einen Moment lang eine unangenehme Stille zwischen den Beiden. Doch Tod war zu fixiert auf den Toaster, als das er hätte großartig auf Kennys Worte achten können.

»Ähm, du meinstest vorhin, du hast nach mir gesucht.«

»Ja.« Der Blonde starrte zu seinem Gast in der Erwartung, dass er weiter reden würde,

aber das tat er nicht. Zumindest nicht über das Thema über das er sprechen wollte.

»Wer war das Mädchen?«

»Mh... Das war Kaylee.« Kenny schaute auf die Tischplatte ohne weiter etwas dazu zu sagen. Tod der gerade sein Toast ein wenig zu dunkel getoastet hatte schaute nun ein wenig enttäuscht auf.

»Was ist?«, fragte er schließlich ein wenig verwirrt als er den Gesichtsausdruck des Jungen sah. Offensichtlich ging es ihm nicht gut.

»Nichts.« Dem Blonden war durchaus bewusst wie unglaublich seine Worte klingen mussten, aber er hatte gerade wirklich keine Lust darüber zu reden. Schon gar nicht mit einem Fremden. Nun, dass stimmte nur halb, wurde ihm plötzlich bewusst. Er hatte immer jemanden zum Reden gehabt. Aber die war gerade mit Dean unterwegs und ließ ihn alleine zurück.

»Wie du meinst.« Kenny seufzte leicht. Das Bedürfnis mit irgendwem über seine Probleme zu sprechen war in den letzten Jahren derart angestiegen, dass es ihm in diesem Moment einfach nur schwer fiel, nicht plötzlich über seinen Gast herzufallen und ihn zuzutexten. Aber Kenny konnte sich beherrschen. Er beschloss seine Gedanken lieber wieder auf die Frage zu lenken, warum ihm der Kerl so unglaublich bekannt vorkam. So vertraut.

»Haben wir uns schon Mal irgendwo getroffen?«

»Kann man so sagen.« Tod biss einmal in sein verkohltes Toast und verzog das Gesicht. Menschen waren einfach nur widerlich. Wie konnte man sich denn von so etwas ernähren?

»Das ist echt ekelerregend.«

»Wundert mich nicht... Ist irgendwie ein bisschen verbrannt.« Tod schmunzelte leicht bei der Formulierung.

»Verbrannt. Ja.« Er musterte Kenny kurz und seufzte schwer. Irgendwie musste er den Jungen dazu bekommen mit ihm zu reden. Über seine tiefsten Gedanken. Über sein Geheimnis, das ihn ermöglichte sogar den Tod zu umgehen.

»Nun Junge, in der Tat wir kennen uns von einigen Begegnungen her. Kaum mehr als flüchtig.«

»So?« Kenny hob den Kopf und schob selber ein Brot in den Toaster.

»Ja. Wichtig ist nur, dass du mir vertrauen kannst.« Kenny zog skeptisch eine Augenbraue hoch, doch aus irgendeinem Grund glaubte er dem Mann. Es war die Art wie er sprach, er ihn ansah... Dieser Mann und er. Sie waren verbunden, so albern es auch klingen mochte. Kenny spürte es einfach. Doch sein Gefühl hatte ihn schon einmal getäuscht.

»Na ich weiß nicht.« Der Blonde rührte missmutig in seinem Tee herum.

»Was lässt dich zweifeln?«

»Ich habe schon Leuten vertraut die ich besser als dich kannte und die mich trotzdem verraten haben.« Kenny schaute trotzig zu seinen Fingern. Warum erzählte er das überhaupt? Dieser Mann war unheimlich. Wie konnte allein seine Anwesenheit ihn dazu bringen so offen mit ihm über sein Privatleben zu plaudern?

»Es geht um dieses Mädchen.«, stellte Tod plötzlich trocken fest und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Und wenn schon.«

»Was hat sie getan?« Kenny schüttelte den Kopf.

»Sie... sie hat gar nichts getan. Ach, ich weiß nicht... Sie hat jetzt einen Freund... Aber... ach, ich weiß nicht, irgendwie habe ich immer gehofft, dass ich eines Tages der

Freund an ihrer Seite sein würde.« Tod runzelte die Stirn. Zugegeben kannte er sich mit so einer Problematik nur begrenzt aus und eigentlich hatte er auf was ganz anderes hinausgewollt. Aber offensichtlich musste er sich hier erst Mal mit dem Jungen auseinandersetzen, bevor er ihm erzählen würde, warum er verdammt noch mal nicht starb.

»Hast du ihr das jemals gesagt?«

»Natürlich nicht.«, Kenny riss die Augen auf und nahm abwehrend die Hände hoch.

»So einfach ist das nicht. Aber das verstehst du nicht.«

»Warum ist es bitte so schwer? Das ist so typisch für euch Menschen, ihr macht euch alles komplizierter als es eigentlich ist.«

»Hast du gerade *ihr Menschen* gesagt?«

»Nein.«, zwar war Tod noch nicht der beste souveräne Lügner, aber in der kurzen Zeit hatte er sich schon ziemlich gemausert.

»L-lass und spazieren gehen. «, fügte er noch schnell hinzu, um Kenny endgültig von seinen fatalen Worten loszureißen.

»Öhm... Von mir aus.«

Die Sonne schien an diesem Tag ziemlich grell, wobei nur wenige Wolken am Himmel vorüber zogen. Trotz allem war es kalt. Der November war zwar ohne Schnee geblieben, dennoch war die Temperatur drastisch gesunken. Kenny presste den Schal ein wenig fester an seinen Hals und biss sich auf die Unterlippe.

»Und woher kommst du eigentlich, Damien?«

»Von weit her.«

Sie liefen eine ganze Weile stumm nebeneinanderher, ohne dass sie sich auch nur anschauten. Kenny wusste immer noch nicht was er von dem Typen halten sollte. Vielleicht wäre es wirklich besser ihn so schnell wie möglich los zu werden. Doch Tod sollte ihm einen Strich durch die Rechnung machen.

»Ich kenne dein Geheimnis.« Der Blonde hob etwas irritiert den Kopf. Tod hingegen starrte ihn verständnislos mit den grauen Augen an. Er hatte keine Lust ein Versteckspiel zu spielen. Er wollte seine wertvolle Zeit nicht verschwenden, schließlich sollte sich sein kleiner Ausflug nicht ewig lang ziehen. Denn um ehrlich zu sich selbst zu bleiben – Tod mochte diese Welt nicht besonders. Weder sie noch ihre Bewohner.

»... Was?«

»Du kannst nicht sterben.« Kenny starrte den Mann eine ganze Weile mit unverhaltenem Entsetzen in den Augen an. Was sollte man auf so eine Feststellung erwidern? Nach ein paar Sekunden schaffte der Blonde es schließlich gezwungen aufzulachen und schüttelte den Kopf.

»Was redest du da...?« Tod starrte Kenny mit seinen grauen Augen abermals eindringlich an, so als wollte er ihn mit dem Blick auseinandernehmen. Der Blonde schluckte schwer.

»Wo-woher weißt du das?«

»Ich weiß es einfach.«

»Ich habe dem Tod zahllose Male entgegengeblickt.« Kenny lächelte freudlos und ließ die Schultern hängen. Tod musterte den Jungen mit wachsender Neugierde, um sich seine Aufregung nicht anmerken zu lassen verschränkte er die Arme gespielt lässig hinter seinem Kopf und seufzte betont ruhig.

»Manchmal sehe ich ein helles Licht, aber immer wenn ich ihm näher komme höre ich

eine Stimme die mir sagt, es wäre noch nicht an der Zeit. Dann wache ich auf und liege wieder da, ohne dass sich irgendwas für mich geändert hat.«

Kenny lag auf dem Rücken auf seinem Teppich, öffnete seine Augen langsam und richtete sie auf seinen ungewöhnlichen Besucher. Es war einfach merkwürdig. Noch nie hatte er so über seine Probleme reden können. Nein noch nie hatte er über sein großes Geheimnis gesprochen. Warum gerade mit ihm? Damien? Er kannte ihn nicht einmal richtig. Was wusste er schon über den Mann der am Vortag in sein Leben getreten war und es schaffte ihm seine größten Geheimnisse zu entlocken? Eine unheimliche Ausstrahlung, die eine unerklärliche Faszination über Kenny legte, umgab dem dunkelhaarigen Mann, der ihm stillschweigend gegenüber saß. Er sagte nichts, doch jeden Moment in dem er schwieg schien er neues Wissen aus Kenny zu holen, ohne dass dieser etwas dagegen tun konnte. Das war nicht normal, oder?

»Ein wahrer Fluch.« Tod lächelte, ohne auf den Blonden zu achten und schüttelte den Kopf.

»Ein Fluch? Das klingt albern. Nicht sterben zu können ist nicht direkt ein Fluch. Ich verdiene immerhin eine Menge Geld damit. Mit dem Geld kann ich irgendwann... Ich weiß nicht... Weg hier.« Kenny starrte auf seine Füße. Geld war ihm wichtiger als er zugeben wollte. Aber so war die Welt nun einmal. Wenn man so arm war wie er, erkannte man erst was Geld einem alles ermöglichen konnte. Tod biss sich auf die Unterlippe.

Hier waren sie also. Er spürte dass das sie hier einen kritischen Punkt erreicht hatten. Es war der Punkt, an dem er herausfinden musste, wie es der Junge schaffte ihm wieder und wieder zu entkommen.

»Geld? Wie kann man mit so einer... Gabe, denn Geld verdienen?«

»Forschung. Ich teste Pillen auf Nebenwirkungen und stelle mich für Operationen zur Verfügung.«

»Inwiefern stehst du für Operationen zur Verfügung?« Tod hob eine Augenbraue hoch und verschränkte die Arme vor der Brust.

»Für Medizinstudenten.«

»Bitte was?« Kenny schaute nicht auf. Mit wachsendem Interesse musterte er nun die Decke und schloss dann doch die Augen.

»Ich bekomme Geld dafür, dass die mich operieren.«

»Für gewöhnlich operiert man doch erst, wenn jemand krank ist.« Tod hob abermals eine Augenbraue an. Dass er nicht besonders viel von lebenserhaltenden Maßnahmen hielt, musste er für sich wohl nicht extra erwähnen.

»Die müssen noch lernen. Für mögliche Ernstfälle. Naja... an mir können sie üben.«

»Tut das nicht weh?«

»Manchmal.« Selbst Tod konnte sich nur schwer vorstellen, dass so etwas wie Geld, dass Ganze wirklich wert war, aber er sagte nichts dazu. Denn er wollte für sich was ganz anderes wissen.

»Wie lange bist du schon in der Stadt, Damien?«

»Huh...? Ähm... Also, seit gestern.«

»Gestern? Willst du dann nicht die Stadt sehen?« Kenny begann zu grinsen und stieß Tod fast freundschaftlich in die Seite.

»Ich weiß nicht, ich denke nicht dass das nötig ist. Städte finde ich nicht sonderlich interessant.«

»Ach, du hast nur nicht die richtigen Ecken gesehen. Sei kein Spielverderber.« Ohne dass Tod noch hätte etwas entgegen können, hatte Kenny seinen Arm gepackt und verließ mit ihm die heruntergekommene Wohnung. Es war bereits dunkel geworden.

Die Dämmerung hatte den Himmel längst verlassen und an ihre Stelle waren ein paar leuchtende Sterne getreten.

»Wohin gehen wir?« Tod bemühte sich nicht mehr wirklich sich zu wehren. Seufzend löste er sich von dem blonden Jungen und musterte den Weg, den sie zügig hinter sich ließen.

»Wird dir gefallen.«

Mit allem hatte Tod gerechnet. Vielleicht der Forschungsstation, oder einem Restaurant. Vielleicht auch mit der Haupteinkaufstraße, die mit ihren bunten Lichtern erst nachts wirklich zur Geltung kam. Zugegeben allerdings nicht mit diesem Etablissement.

»Stripclub? Was ist das?«

»Was stellst du für Fragen, Mann?« Tod weitete die Augen kaum merklich. Hatte er jetzt etwas Falsches gesagt und sich verraten? Kenny schien nicht weiter auf seine Bemerkung einzugehen und zog den nun etwas perplexen Mann hinter sich her. Seine Irritation sollte nicht abnehmen. Der Keller war stickig und der Rauch von Räucherstäbchen lag in der Luft. Tod verengte seine brennenden Augen etwas und beschirmte sie mit seiner Hand. Halbnackte Frauen liefen durch den Club und bedienten hier und da ein paar ältere Gäste. Das Hauptaugenmerk lag allerdings unverkennbar auf einer kleinen Hauptbühne inmitten des Raumes. Eine längliche Stange war darauf befestigt und eine blonde Frau, in einem silbrigen Kleid, das mehr zeigte, als das es verdeckte, rälkelte sich souverän vor den Augen von mindestens zehn Männern.

»Was macht sie da?« Der Blonde hörte ihn nicht. Stattdessen zog er Tod unsanft hinter sich her und setzte sich mit ihm in eine der vorderen Reihen.

»Jetzt entspann' dich doch Mal.«

»Ich bin entspannt.« Vermutlich hatte Tod noch nie in seinem Leben derart unentspannt gewirkt. Stocksteif saß er auf seinem Sessel und verkrampfte sich mit seinen Fingern fast ein wenig schmerzhaft in die Lehne.

»Na, Süßer?« Tod brauchte einen ganzen Moment bevor er verstand, dass die Brünette Tänzerin an seiner Seite ihn meinte. Sie hatte ein Tablett auf ihren Arm und lehnte sich lasziv ein Stück zu ihm runter, um ihn einen weitgehenden Einblick in ihr Dekolleté zu ermöglichen und lächelte ihn unter einem Zwinkern zu.

»Was trinkst du?«

»Wasser.« Tod würdigte die junge Dame keines Blickes mehr und richtete sein Augenmerk wieder stocksteif nach vorn. Bemüht lässig lehnte er sich zurück und versuchte sich vorzustellen wieder in seinem Reich zu sein. Auf seinem Thron. Eine Kleinigkeit die ihm zugegebenermaßen schwerer fiel, als er sich eingestehen wollte, da für gewöhnlich keine halbnackten Mädchen in seinem Reich vor ihm herumtanzten und versuchten irgendwas in ihm zu bewegen.

»Wasser? Ist ein Witz, oder?« Kenny hatte sich ein Stück zurückgelehnt und seine Stimme etwas angehoben, um die Musik zu übertönen.

»Hey! Damien? Öh...?« Kenny stand auf und schob sich mit sanfter Gewalt an der brünetten Stripperin vorbei die sich empört abdrehte.

»Alter! Du schläfst? Dein Ernst?« Tod schreckte hoch und rieb sich über die müden Augen.

»Mh? Ist das so ungewöhnlich?« Darauf wollte Kenny nun wirklich nicht antworten. Fassungslos drehte er sich ab und schüttelte den Kopf.

»Pennt der ernsthaft im Stripclub. Besser wir gehen.«

Kenny und Tod waren eine ganze Weile wortlos nebeneinanderher getrabt, ohne sich gegenseitig auch nur einen Blick zu schenken.

»Du bist echt unmöglich.«, begann Kenny mit einem schiefen Grinsen und legte den Kopf schief.

»Ich? Bitte, du kannst nicht sterben.«

»Du pennst im Stripclub.« Jetzt lächelte auch Tod.

»Oh, ich wusste nicht, dass man das gleichsetzen kann.«

»Ich tu's. Nein warte! Schlafen in einem Stripclub ist sogar noch schlimmer.« Beide blieben einen Moment stehen und musterten sich gegenseitig ein wenig argwöhnisch. Schließlich lachten sie beide. Kenny schüttelte sich leicht, während Tod die Augen verdrehte.

»Kenny. Ich muss das wissen.« begann Tod nun ruhig und musterte das Kerlchen von dem er anfang es zu mögen.

»Warum stirbst du nicht? « Der Blonde schaute Tod nun etwas unruhig an, bevor er ein unsicheres Lächeln aufsetzte.

»Ich... weiß es nicht. Wirklich.« Tod verengte die Augen.

»Du... musst doch eine Ahnung haben!«

»Nein.« Kenny schaute zu Boden und kramte mit einer Hand in seiner Hosentasche herum, um seinen Hausschlüssel hervorzuziehen.

»Es ist eben diese Stimme. Sie sagt immer wieder es sei noch nicht an der Zeit.« Tod senkte den Blick, als ihn die Erkenntnis wie ein Schlag traf. Natürlich! Wieso war er nicht gleich darauf gekommen? Er starrte zu dem Blondem und schüttelte leicht den Kopf. Kenny drehte sich auf dem Absatz um und warf ein Lächeln zu seinem Besucher, der in einem Tag seiner Anwesenheit, fast alles verändert hatte.

»Du bist echt komisch, Damien. Aber dafür... Bist du ganz in Ordnung, schätze ich.«

»Wie nett von dir.« Tod schüttelte sich etwas. Obwohl er in einer menschlichen Hülle steckte, klang sein Lachen immer noch genauso kehlig wie in der Unterwelt.

»Ich schätze für einen neunzehnjährigen Bengel bist du auch ganz in Ordnung.«

»Bist du jetzt glücklich?« Tod's Stimme zitterte vor kalter Wut. Er wusste selbst nicht was ihn so aufwühlte.

»Du warst es, oder? Du bist die Stimme!«

»Was war ich?« Leben setzte eine Unschuldsmiene auf und schaute Tod unmissverständlich an.

»Wieso gerade ihn? Warum hast du das Leben nicht aus ihm weichen lassen?«

»Bruder... Die Antwort ist so simpel, dass du eigentlich von selbst darauf kommen solltest.«, Lebens Stimme klang viel ruhiger, als sie eigentlich war. Sie lächelte wissend und hüpfte ungeduldig von einem Bein auf das andere, während Tod seinen Kopf nachdenklich schief legte. Er schaffte es nicht lange wütend zu sein. Obwohl er gerne noch sauer gewesen wäre, verbrauchte sein Zorn langsam und ging in Unmut über.

»Klär mich auf.«, seine Forderung klang gewohnt trocken, dennoch konnte man die Neugierde nur schwer überhören.

»Oh, Bruder. Das letzte Mal dass du die Welt der Lebenden betreten hast ist fast 15 Jahre her.« Die Dunkelhaarige setzte sich auf die bunte Wiese, die sich über ihr ganzes Reich erstreckte und strich sanft über eine Blüte, bevor sie wieder aufschaute. Tod blieb stehen und blickte nur unverwandt auf sie runter.

»Das erklärt noch nichts. Warum hast du das Leben nicht aus ihm weichen lassen? Warum hast du mich in die Irre geführt und in diese Welt gelotst? Was bitte sollte das?« Leben seufzte schwer, bevor sich ihr Blick erhärtete.

»Weil du absolut kein Gefühl für die hast, die du abholen sollst. Du bist verdammt noch mal ziemlich bequem geworden! Du holst niemanden mehr persönlich ab... Du nummerierst sogar die Toten durch! Du *nummerierst* sie durch!«

»Und was ist dein Problem?! Ich war immer zufrieden so wie es war. Warum musst du dich da einmischen?« Leben verengte die Augen und presste einen kurzen Moment lang die Lippen aufeinander.

»Weil ich die Lebenden liebe. Und sie haben ein besseres Ende verdient, als du ihnen zukommen lässt. *Das* ist der Grund. Ich erwarte nicht, dass du sie magst. Ich will nur, dass du wenigstens weißt wie sie heißen.« Leben war ruhig geworden und in ihre Augen war ein Ausdruck getreten den Tod bis Dato nicht kannte. Auch er sagte einen Moment nichts.

»Ich will doch nur, dass du verstehst, was mir die Lebenden bedeuten. Und auch dir bedeuten sollten. Ich dachte... Ich dachte wenn du Mal in die Welt der Menschen gehst, würdest du... ach ich weiß nicht,... *die Augen öffnen*. « Leben seufzte schwer und drehte sich zur Seite. Ihre dunklen Haare fielen ihr wild über das Gesicht und verdeckten ihren enttäuschten Ausdruck in den Augen.

»Die Augen öffnen? Schwester, hast du auch nur Mal einen Gedanken darauf verschwendet, warum ich die Lebenden nicht mag?«

»Dutzende Male, aber du antwortest ja nie.«, entgegnete Leben wie aus der Pistole geschossen und wischte sich mit einer gekonnten Handbewegung die Haare aus dem Gesicht.

»Es macht keinen Spaß *immer* der Buhmann zu sein.«

»Was...? Das ist alles?« Leben lachte ein wenig gekünstelt auf und verdrehte die Augen.

»Du hast gut reden. Du bist das Leben. Dich empfangen sie mit offenen Armen. Du bist ein Geschenk. Ich bin der, der ihnen alles wieder wegnimmt. Versteh mich nicht falsch. Ich mache meinen Job. Ich hole die, die mir gehören und dabei spielt es keine Rolle wer sie sind. Da ist es... egal ob sie jung, alt, gebrechlich oder besonders charakterstark sind, aber ich denke du kannst nicht verstehen, was es heißt, immer ein unwillkommener Gast zu sein.«

»Nicht alle lieben mich, Bruder. Es gibt auch jene, die sich den Tod wünsch-« Tod schnaubte unwillkürlich auf und schüttelte sich.

»Niemand will den Tod. Sie wollen sterben, für diesen kurzen Moment. Aber glaub mir, wenn es dann soweit ist, folgt mir keiner wirklich freiwillig.«

»Verstehe.« Leben streckte ihre Arme gen Himmel und lächelte traurig.

»Ach jetzt verstehst du mich?« immer noch gefangen in seiner menschlichen Hülle, schaffte er es trotzdem seine Worte unnatürlich trocken klingen zu lassen. Leben lachte auf und schüttelte leicht den Kopf.

»Ich bin launisch. Mal habe ich den vollen Durchblick und manchmal eben nicht.«

»Ich weiß. Du bist das Leben.«, ergänzte Tod bevor sie wieder in ihre für sie so typische Debatte von *>Ich-bin-das-Leben-und-weiblich<* verfallen konnte.

»Via.«, Leben lächelte und hob verbessernd die Hand.

»Via?«

»Das ist der Name, den mir die Lebenden vor langer Zeit gegeben haben. « Via schloss

genüsslich die Augen und schlang die Arme um ihren Oberkörper. Für sie war es natürlich von den meisten Lebenden geachtet, ja sogar geliebt zu werden.
»Verstehe.«, sagte Tod nun unter einem undefinierbaren Lächeln und schaute auf seine Schwester herunter.

»Bruder.«, Leben atmete einmal aus und rieb sich über ihre müden Augen.
»Es ist doch so. Wir Beide, wir haben eine Aufgabe auf dieser Welt. Ich kann mir denken, dass es nicht schön ist immer der zu sein, der von den Lebenden gefürchtet wird, aber... Das ist weil sie dich nicht kennen. Sie sehen dich mit anderen Augen. Sie wissen nichts von dir und wir Beide wissen doch, dass es das Beste ist, wenn das so bleibt. « Tod kniete sich langsam runter und schloss die Augen.
»Ich weiß.«
»Aber trotzdem. Du solltest dich nicht von ihnen distanzieren und so tun, als hätten sie nichts von deiner hochgeschätzten Aufmerksamkeit verdient. Ich bitte dich doch nur darum, ihnen eine Chance zu geben.«

»Warum Kenny? Warum hast du ihn gewählt?« Schließlich ließ auch Tod sich in das Gras fallen und seufzte genauso schwer wie seine Schwester vor ihm. Er wusste genau, dass Via niemanden zufällig ausgewählt haben konnte.
»Ich dachte mir, wenn ein Lebender es schaffen sollte, dich zu verändern, dann er.« Tod zog skeptisch eine Augenbraue an und verschränkte die Arme wie gewohnt vor der Brust.
»So, so. Darf ich fragen, wie du zu dieser Annahme kommst?«
»Erinnerst du dich nicht? Komm schon, solange ist es nun auch nicht her. 14, Vielleicht 15 Menschenjahre?« Tod musterte sie verwirrt, bis eine längst vergessene Erinnerung in seine Gedanken schlich.
»Du meinst...?«
Leben nickte.

»Er hat es geschafft dich dazu zu bringen ihn zu verschonen. Ich glaube sogar, du hattest ihn gern.«